

# Der Gewerkeverein

## Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis durch die Post bezogen und abholen vom Postamt 0,66 Mk.; bei direkter Bestellung durch den Briefträger ins Haus 18 Pf. mehr. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Verbände- und Bezirks-Vorstände vom **Zentralrat der Deutschen Gewerkevereine** (Hirsch-Bücher). Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/225.

Anzeigen pro Zeile: Geschäftsamt, 15 Pf., Familienamt, 15 Pf., Vereinsamt, 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis. Redaktion und Expedition: Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/225. Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

Nr. 70.

Berlin, Mittwoch, 4. September 1907.

Neununddreißigster Jahrgang.

### Inhalts-Verzeichnis.

Die nächsten sozialpolitischen Aufgaben des Reichstages. — Schwindelstatistiken. — Gewerkegerichtswahl in Wertheim. — „Arbeitermangel“. — Allgemeine Rundschau. — Gewerkevereins-Zeit. — Verbände-Zeit. — Anzeigen-Zeit.

### Die nächsten sozialpolitischen Aufgaben des Reichstages.

Eine neue Novelle zur Gewerbeordnung ist dem Bundesrat von dem neuen Staatssekretär des Innern, wie wir bereits in voriger Nummer mitteilten, unterbreitet worden. Es handelt sich dabei um die Regelung der Nachtruhezeit für gewerbliche Arbeiterinnen gemäß dem internationalen Berner Übereinkommen, ferner um die Herabsetzung der täglichen Maximalarbeitszeit für Arbeiterinnen auf 10 Stunden und um eine Regelung der Heimarbeit. Nähere Angaben über den Inhalt der Novelle fehlen auch heute noch. Alles was bisher darüber bekannt geworden ist, wurde in den „Berl. Pol. Nachr.“ veröffentlicht, die offenbar aus dem Reichsamt des Innern selbst ihre Kenntnis schöpfen.

Nach den Ausführungen des genannten Blattes läuft die Novelle im wesentlichen auf eine Abänderung des § 137 der Gewerbeordnung hinaus, in dem bereits vorgesehen ist, daß Arbeiterinnen in Fabriken in der Nachtzeit von 8 1/2 Uhr abends bis 5 1/2 Uhr morgens nicht beschäftigt werden dürfen. Nach den in Bern getroffenen Vereinbarungen sollen noch gewisse Ergänzungen zu dieser Bestimmung eingeführt werden. Welcher Art diese Ergänzungen sind, entzieht sich einstweilen noch der Kenntnis der Öffentlichkeit.

Auch die Verkürzung des Maximalarbeitsstages für Frauen bedingt eine Änderung jenes § 137, der durch die Gewerbeordnungs-Novelle von 1891 eine Maximalarbeitszeit von 11 Stunden vorsieht. Die seitens der Textilindustrie begangenen Bedenken, daß eine Herabsetzung dieser Höchstarbeitszeit auf die Arbeitsdauer der gesamten Arbeiterkraft eine schädliche Rückwirkung haben könnte, sind durch die Entwicklung der Dinge widerlegt worden, und die Textilindustriellen selbst haben ihren Widerstand gegen eine Herabsetzung der Höchstgrenze der Arbeitszeit aufgegeben. Nach all diesen Erwägungen erscheint es uns zweifellos, daß auch im Reichstage diesen sozialpolitischen Vorschlägen keine nennenswerte Opposition gemacht, sondern ihnen ohne weiteres zugestimmt werden wird.

Ob dies auch bezüglich der Regelung der Hausarbeit eintreten wird, läßt sich zurzeit noch nicht sagen. Denn wie aus der Presse zu ersehen ist, handelt es sich hier nicht um eine grundsätzliche Regelung der Verhältnisse in der Heimarbeit, sondern nur um die Uebertragung von Vorschriften auf die Heimindustrie, die für die Gewerbebetriebe bereits gültig sind. Von einer allgemeinen gesetzlichen Regelung der Haus- und Heimarbeit ist man ebensowenig abgeneigt, weil sich bei der Berücksichtigung der Verhältnisse dieses Gebietes durch ein einheitliches Gesetz nicht regeln lässe. Man will sich daher auf Spezialverordnungen bzw. Spezialgesetze beschränken. So hat auch Graf Posadowsky bei seinem Scheiden einen fertigen Gesetzentwurf über die Herstellung von Zigarren in der Hausarbeit hinterlassen, eine Vorlage, welche förmlich auch unverzüglich an den Reichstag gelangt, da gerade in diesem handindustriellen Zweige eine gesetzliche Regelung allein vom gesundheitlichen

Standpunkte aus dringend erforderlich ist. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Art der Behandlung der Heimindustriefrage nicht allzuviel Sympathie im Reichstage finden und deshalb auf lebhaften Widerstand stoßen wird.

In einem großen Teile der Presse werden die erdrieten gesetzlichen Vorschläge überschwänglich gepriesen. Es wird darauf hingewiesen, daß nunmehr der Beweis erbracht sei, daß der Wechsel in den Personen an der Spitze des Reichsamts des Innern nicht auch einen Wechsel des Systems bedeute. Uns fiel dabei das Wort ein: „Neue Befehle lehren gut!“ Der Staatssekretär von Bethmann-Hollmann hat offenbar das Bedürfnis, sich gut einzuführen. Er möchte nicht gleich einen allzu scharfen Kontrast zwischen seiner und seines Vorgängers Amtstätigkeit auskommen lassen. Deshalb hat er sich offenbar beeilt, noch bevor er Gelegenheit hatte, sich der Volkvertretung in seinem neuen Amte vorzustellen, mit sozialpolitischen Maßnahmen hervorzutreten.

Nichts ist schädlicher als Ueberschätzung, und deswegen wollen wir nicht veräumen, schon heute darauf hinzuweisen, daß wir die Annahme der Gewerbeordnungs-Novelle wohl dringend wünschen. Eine sozialpolitische Großtat des neuen Staatssekretärs des Innern vermögen wir darin aber nicht zu erblicken. Er hat lediglich aus dem reichen sozialpolitischen Vermächtnis, das ihm Graf Posadowsky hinterlassen hat, die nächstliegenden, bereits so gut wie fertiggestellten Gegenstände herausgegriffen. Auf sein Verdienstkonto also fallen diese sozialpolitischen Maßnahmen noch nicht, und es wäre daher verfehlt, aus der Einbringung dieser Gewerbeordnungs-Novelle einen Schluß zu ziehen auf die fernere Gestaltung unserer Sozialpolitik. Es scheint uns nicht angebracht, in dieser Beziehung allzu rosig in die Zukunft zu schauen. Gerade die „Berl. Pol. Nachr.“, deren sich das Reichsamt des Innern als Sprachrohr bedient hat, machen uns stutzig. In einem Artikel vom 29. August, in dem die Einbringung der Novelle als „augenfälliger Beweis für die fräftige Fortführung der Sozialpolitik“ hingestellt wird, werden weiterhin Ausführungen gemacht, die doch auf ein starkes Entgegenkommen gegenüber dem Scharfmachertum hindeuten. Es wird da gesagt, daß die industriellen Arbeitgeber bisher bei der Vorbereitung der sozialpolitischen Maßnahmen mehr und mehr ausgeschaltet worden seien und die Verhältnisse und Bedürfnisse der Praxis nicht die ausreichende Berücksichtigung gefunden hätten. Es sei dadurch der Eindruck hervorgerufen, als ob in sozialpolitischen Fragen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht mit gleichen Massen gemessen würden, vielmehr die Interessen der Arbeitnehmer einseitig, ohne Rücksicht auch auf die berechtigten Forderungen der Arbeitgeber, den Gesetzgebern zur Richtschnur dienen sollten. Und dann heißt es weiter:

„Wenn nach dieser Richtung jetzt eine Veränderung eintritt, so wird dies im bedauerlichen Interesse sowohl der Regierung wie der Industrie nur als sehr erwünscht bezeichnet werden müssen. Wird die Industrie mit ihren Wünschen und Auffassungen vor der Prüfung der betreffenden Gesetzesentwürfe schamlos schied, so werden in diesen die demigen Härten vermieden werden, die in den letzten Jahren mehrfach in den Kreisen der betroffenen Gewerbebetriebe und unter der Zustimmung hervorgerufen haben. Vor allem aber wird wieder ein volles Vertrauensverhältnis zwischen der Reichsregierung und den Industriellen unseres Landes hergestellt werden, wie es im

Interesse der Fortführung einer fräftigen deutsch-nationalen Politik so dringend wünschenswert ist. Sachliche und allgemeine politische Gründe wirken daher nach der Richtung hin zusammen, bei voller Aufrechterhaltung der Parole, die arbeiterfreundliche Sozialpolitik im Reich eifrig fortzuführen, doch ein Verfahren einzuschlagen, durch das die Arbeitgeber zur Mitwirkung bei dieser Gesetzgebung vertrauensvoll herangezogen werden.“

Derartige Ausführungen in einem offiziösen unterrichteten Blatte sind durchaus geeignet, die Arbeiterkraft mißtrauisch zu machen. Sie bedeuten zweifellos eine Abgabe an das bisher geübte System. Die allernächste Zukunft wird ja lehren, ob diese Bedenken berechtigt sind. Immerhin dürfte es angebracht sein, der neuen Richtung die lebhafteste Aufmerksamkeit zu widmen. Die arbeiterfreundlichen Parteien des Reichstages müssen darauf bedacht sein, daß kein Stillstand in der Sozialpolitik eintritt und die Regierung zu energischem Vorwärtsschreiten gezwungen wird. Wir wollen wünschen, daß dies gelingt und unsere Befürchtungen nicht eintreffen.

L. L.

### Schwindelstatistiken.

Im Korrespondenzblatt der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften Deutschlands wurden in Nr. 26 die Einnahmen und Ausgaben der Arbeitersekretariate pro 1906 veröffentlicht, in Nr. 32 die Einnahmen und Ausgaben der Gewerkschaftskartelle pro 1903. Wenn man die Zahlen auf ihre Richtigkeit etwas genauer untersucht, so findet man, daß die Genossen es auch hier bei diesen Statistiken mit der Wahrheit nicht gerade genau nehmen. Die bekannte Zahlenwut, die auf jener Seite vorhanden ist, läßt alle Vorsichtsmaßregeln beiseite und, weil man weiß, daß die eigenen Mitglieder die Veröffentlichungen nur in den seltensten Fällen durchlesen, schwindelt man läßt so und so viele tausend Mitglieder hinzu.

Greifen wir aus diesen sogenannten Statistiken einige Zahlen heraus.

Am 1. Juli 1906 waren für das Gewerkschaftskartell in Nürnberg 3347 Mitglieder gemeldet; am 31. Dezember 1906 betrug der Mitgliederbestand 32429, was einen Verlust im letzten Halbjahr 1906 von 1468 Mitgliedern bedeutet. Der durchschnittliche Mitgliederbestand betrug laut Bericht des Sekretariats 31188, welche jährlich an das Kartell pro Kopf 12 Pf. entrichten müssen. An Einnahme hätten also 3742 Mk. (die Fehlsätze sind bei der Berechnung weggelassen) vorhanden sein müssen; eingegangen sind jedoch nur 2903 Mk., also 839 Mk. weniger. Auf die Mitglieder umgerechnet ergeben diese 839 Mk. die Beiträge für 6992 Mitglieder; also bloß 6992 Mitglieder hat man hinzugeschwindelt.

Betrachten wir dann die Einnahmen des Arbeitersekretariats, zu dessen Unterhaltung pro Mitglied und Jahr 1,04 Mk. aufgebracht werden. Bei der Mitgliederzahl von 31188 hätte eine Einnahme von 32435 Mk. vorhanden sein müssen; dieselbe beträgt jedoch in Wirklichkeit nur 23865 Mk., also 8570 Mk. weniger. Umgerechnet auf die Mitglieder macht das 8240 Mitglieder aus; also hier hat man, bedenklich wie man ist, 8240 Mitglieder hinzugeschwindelt. Nun fragen schließlich die Macher dieser Statistik: Ja, das Jahr ist bloß zu 48 Wochen berechnet. Deutlich zählt bei den „Genossen“ das Jahr, soweit Beitragszahlen in Frage kommen, nur 48 Wochen. Aber selbst dann hat man noch eine schöne Zahl Mitglieder zu viel gerechnet.

Die Zahlstelle des Metallarbeiterverbandes Nürnberg hat für 1906 eine durchschnittliche Mitgliederzahl von 13337 angegeben. An das Kartell zahlte man 1906 1409 Mk., gleich rund 11700 Mitglieder; an das Sekretariat leistete man 11291 Mk., welche Summe einer Mitgliederzahl von 10857 entspricht. Im ersten

**§ März.** Eine gut besuchte Versammlung hielt der Ortsverein der Arbeiter in Gemeinschaft mit dem Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter am Sonnabend, 17. August, ab. Unser Arbeitersekretär, Kollege **W. A. N. d. 11**, behandelte das Thema: „Ein verborgener Feind der Arbeitstragkraft“. Die Entstehung der Organisations- und ihre Bedeutung für die Arbeiterklasse freilich, kam Arbeiter auf die enorme Verwertung unserer Lebenshaltung in den letzten Jahren, die fortwährende Steigerung der Wohnungsmiete, die Höhe des Brennmaterials, sowie sämtlicher Lebensmittel, hauptsächlich aber der Lebenspreise zu sprechen, wodurch die Ertragskraft der Organisations- in Frage gestellt gemacht werden. Was auf der einen Seite von den Arbeitern empfunden wurde, ist ihnen auf der anderen Seite wieder abgenommen worden. Rechnet erdeter dann die Frage der Grundrente und wie an der Hand statistischen Materials nach, daß die Grundrente einer unserer größten Feinde ist. Das zeigt sich besonders im Kohlen- arbeiter, wo die Grundrenten es verdienen, Millionen durch schlaue Spekulationen, Entlegung von ganzen Feldern usw. einzubringen. Während auf der einen Seite Bruchstücken und Resten herrschen, beobachtet man auf der anderen Armut und Not. Von den 14 Millionen Arbeitern in Deutschland haben nur 2 Millionen ein Einkommen von über 900 M. jährlich. Deshalb sind auch 880000 Frauen in Deutschland gezwungen durch Erwerbsarbeit zum Lebensunterhalt beizutreten. Doch unter diesen Umständen die Verhältnisse in den Familien, hauptsächlich in bezug auf Kindererziehung, oft traurige sind, ist nicht zu bezweifeln. Diesen traurigen Verhältnissen entgegen zu arbeiten, muß Aufgabe jedes organisierten Arbeiters sein. Reicher Beifall lohnte den interessanten Vortrag. In der Diskussion, an der sich viele Kollegen regte in zunehmendem Maße beteiligten, wurde auch von einem Arbeiter die Kohlenfrage näher behandelt, und die Gründung einer Kohlenkasse angeregt, um die Kohlen auf billigerem Wege zu erhalten. Nach einem kurzen Schlußwort des Kollegen Bernholt erwiderte jedoch die Versammlung nach lebhaften Dankworten des Vortragenden ihr Ende. Der Wunsch der Anwesenden aber war, daß öfter derartige gemeinschaftliche Versammlungen mit belehrenden Vorträgen abgehalten werden.

**§ Wahlheim a. Waag.** In ganz besonderer Nähe haben unsere Kollegen von **W. A. N.** der Bauhandwerker unter dem **T. 10** in **a. a. O.** unterorganisierter zu leben. Erst vor kurzem wurde ein Gewerkschafts-Schwarz von einem Mitgliede des deutschen Metallarbeiterverbandes so lange schikaniert und drangsalirt, bis er sich zum Uebertreten in jene allein selig machende Organisation bereit erklärte, da sonst die „Kisten“ die Arbeitshölzer zu verlassen drohten. Durch das Eintreten des Vortrags mußten die „Genossen“ von ihrer „Kistenarbeit“ ablassen und **Schw.** blieb beim Gewerkschaft. Jetzt hat sich ein neuer Fall ereignet, bei dem der Hauptteil ein Christlicher ist. Das Mitglied **Gez** vom **W. A. N.** der Bauhandwerker, das bei der Firma **Kuboff** arbeitet, wurde von dem christlich organisierten Maurer **Herzmann** fortwährend gedankt, sich dem christlichen Verbande anzuschließen. Der Gewerkschaft der Bauhandwerker lauge nicht, und auch der Verband der Deutschen Gewerkschaften könne nicht helfen. Deshalb solle der Kollege es sich überlegen und zu den Christlichen übertreten. Herr **Herzmann** fand aber keine Organelle bei unserem Kollegen, der ihm die einzig richtige Antwort gab: „Ich habe mit der Sache lange genug überlegt und bin deshalb dem Gewerkschaft der Bauhandwerker beigetreten. Dort fühle ich mich wohl und finde meine Interessen besser vertreten als bei Euch, die Ihr Euch christlich nennt, aber nicht christlich handelt.“ Und als Beweis erzählte er ihm einen im „Bauhandwerker“ gehaltenen Vortrag, wo ein Kollege von uns drohlos gemacht worden war durch den von christlicher Seite geübten Terrorismus. Das sollte dann natürlich nicht wahr sein. Jedenfalls war dieser Agitator abgelehnt, der wie auch die anderen seinergleichen lieber zuhören sollte, die Unorganisierten zu gewinnen, als Unorganisierte zu skandalisieren. **J. N.**

**§ Sommerfeld.** In seiner Nummer vom 17. August beschäftigt sich „Der Proletarier“, das Organ des sozialdemokratischen Verbandes der Fabrik-, Hand- und Hilfsarbeiter, mit unserm Gewerkschaft der Zöpfer. Gerade in letzter Zeit hat das genannte Blatt sich öfter bemüht ge-

fühlt, sich an den Gewerkschaften zu reiben, was eigentlich im Widerspruch steht zu der Behauptung, daß es „jedem ein widerliches Gefühl“ beifiele, wenn es sich mit den kirchlich-widerlichen beifügigen müßte. Auch wir können nicht behaupten, daß wir den „Proletarier“ gern zur Hand nehmen. Der Verband, der vor **Sommerfeld** anfing, sich beifügen, will uns dabei nicht verlassen. Wenn wir trotzdem noch einmal an den **Sommerfeld** eingehen, so geschieht es nicht etwa, um jenen Artikel zu befeuern — das wäre höchlichst vergebliche Mühe — sondern nur um die größten Mängel, von denen der Artikel wimmelt, juristisch zu beheben. Die Forderung der Ziegler in Sommerfeld hat leider nicht den Erfolg gehabt, der im Interesse der Arbeiterschaft wünschenswert gewesen wäre. Daran ist einzig und allein die Tatsache schuld, daß die Zahl der Unorganisierten zu groß war. „Der Proletarier“ natürlich behauptet nach berühmtem Muster, daß an dem nicht ausreichenden Erfolge allein der Gewerkschaft der Zöpfer schuld sei. Das ist ein altes Mittel, das keine Wirkung mehr hat. Es soll lediglich hier festgestellt werden, daß der Gewerkschaft der Ziegler ein Streitbrecher gefügt hat, sondern daß unsere Mitglieder bis zum letzten Augenblicke ihren Mann gehalten haben. Wenn es dann in dem Artikel heißt, der Gewerkschaft hätte seinen Mitgliedern dieselbe Unterstützung versprochen, wie der Verband der Fabrik- und Handarbeiter jahlte, aber am Ende der ersten Woche hätten die Mitglieder des Gewerkschafts das Nachsehen gehabt, es sei kein Geld da gewesen, so charakterisiert allein diese Behauptung den Artikelstreiter aufs beste. Denn der ganze Streit hat überhaupt nur 4 Tage gedauert, weil der Vertreter des Verbandes erklärte, daß am fünften Tage die Arbeit wieder aufgenommen werden müßte. Wer es nicht tue, erhalte keine Unterstützung mehr. Da konnten also „am Ende der ersten Woche“ die Gewerkschaft nicht auf das Nachsehen haben. Diese Tatsache allein läßt erkennen, welchen Wert der Artikel im „Proletarier“ hat. In seiner weiteren Charakterisierung nur noch eines! Es wird dort nämlich gesagt, der Gewerkschaft der Zöpfer und der Ziegler sei nicht zahlungsfähig, denn er habe noch nicht einmal den auf ihn entfallenden Teil der gemeinsamen Streitkosten — gemeint sind damit die Abfertigungskosten für Arbeitsunfälle — gezahlt. Das ist eine offensbare Lüge, denn der Artikel ist am 17. August erschienen, während diese Gelder bereits am 12. August bezahlt worden sind, und zwar mehr, als eigentlich auf unser Teil gekommen wäre. Auch diese Tatsache fesselte den Artikelstreiter im „Proletarier“ so, daß wir auf weitere Ausführungen verzichten können. Die einzige richtige Antwort, die christliche Arbeiter solchen Käuten erteilen können, besteht darin, daß sie ihnen den Rücken kehren und sich derjenigen Organisation anschließen, die nicht mit leeren Worten kämpft, sondern ernstlich bemüht ist, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu bessern, und das ist in diesem Falle der Gewerkschaft der Zöpfer, Ziegler und verwandten Berufe.

### Verbands-Teil

an die Ortsvereinskassen aller Gewerkschaften.

Werte Kollegen! Der Einfachheit halber ist jedem Ortsverein das Protokollbuch des Verbandstages in einem Exemplar zugesandt worden. Diejenigen Kollegen, welche bisher den Betrag in Höhe von Mark 1,00 noch nicht entrichtet haben, werden gebeten, umgehend diese Summe einzulösen, damit nicht unnötig Arbeitskraft und Porto vergeudet zu werden braucht, um die Restanten noch einzumahnen. Mit Gewerkschaftsratsrat  
**H. Klein**, Verbandskassier.

\*) Die an die Ortsvereine der Schneider zugesandten Exemplare sind bereits bezahlt.

**Versammlungen.**  
Berlin. **Distriktsrat der Deutschen Gewerkschaften (D. G. V.)** Verbandshaus der Deutschen Gewerkschaften, N. O., **Greifswalderstr. 231/232**. Sitzung jeden Mittwoch, ab. 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr. Gäste willkommen. — **Sängerkörpers der Deutschen Gewerkschaften (D. G. V.)** Jeden Donnerstag, abends 9—11 Uhr, **Lebungsstunde** im **Verbandshaus der Deutschen Gewerkschaften (Wälder Gasse)**. Gäste herzlich willkommen. — **Donnerstag, 2. September, Ortsverein d. Bildhauer.** Versammlung abds. 9 Uhr.

**Orts- und Bezirksverbände.**  
**Berne (Ortsverband).** Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, nachm. von 4—5 1/2 Uhr, im **Saale** des **Herrn Bildh. Schalte-Walter, Distriktsrat.** — **Wachen (Distriktsrat).** Jeden Sonnabend, 9 Uhr, **Sitzung** bei **Walden, „Zigeuner“**. — **Sommerfeld (Ortsverband).** Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, im **Saale** des **Herrn Bildh. Schalte-Walter, Distriktsrat.** — **Wachen (Distriktsrat der Deutschen Gewerkschaften, D. G. V.)** Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im **Verbandshaus der Deutschen Gewerkschaften (Wälder Gasse)**. Gäste willkommen. — **Wachen (Ortsverband).** Jeden Sonntag im Monat **Vertreterversammlung** im **Restaurant „Der Post“**, **Wälderstr. 72**. — **Wachen (Distriktsrat).** Die Sitzungen finden jede Woche **Mittwoch**, abends 8 1/2 Uhr, im **Saale** des **Herrn Bildh. Schalte-Walter, Distriktsrat**. — **Wachen (Ortsverband).** Sonntag, 15. September, morgens 9 1/2 Uhr **Vertreterversammlung**, 11 Uhr **Reinigungsversammlung** in **Wachen** bei **Schmidt** auf dem **Markt**. — **Wälderheim, Waag (Ortsverband).** Sonntag 8. September, vorm. 10 Uhr **Vertreterversammlung** bei **H. Erdmann, Waag**.

**Veränderungen bezw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis.**  
**Wachen (Ortsverband).** **Edw. Reichert, Schriftführer, Waagstr. 211.** **Herrmann (Ortsverband).** **Rob. Hausberg, Schriftführer, Waag.** **Waag (Ortsverband).** **Julius Reizig, Schriftführer, Am Holzmarkt 6, Hof pt.** **Wachen (Ortsverband).** **Peter Gherlach, Kassierer, Langenberg 15 II.** **Wälderheim (Ortsverband).** **Karl Müller, Schriftführer, Tourney, Orinstr. 8, Eingang Orinstr.**

**Literatur.**  
**Internationale Uebersicht über die Gewerkschaften**, nach den Berichten der Gewerkschaften der Kulturländer bearbeitet von **Dr. E. J. Reiser**, Berlin, ist soeben als **Nr. 1** der **Bibliothek für Soziale Medizin, Hygiene und Rehabilitationsmittel** und die **Ergebnisse von Volkswirtschaft, Medizin und Recht** herausgegeben von **Dr. Rudolf Senhoff** im **Verlage Golenberg, Drucker und Verlag, N. O. (Berlin W. 25)** erschienen (Preis 2,50 mit einem **Brosch.**, **Inhalt:** **Landes- und Bundesverbände, Angaben und 3 Tafeln.** Preis 10,50 M.). Das Werk ist bei unserer geringen Kenntnis der gewerkschaftlichen Verhältnisse als ein erster Versuch willkommen zu heißen, das in den Berichten der Gewerkschaften des Deutschen Reiches, Österreichs (der Reichsstaatsländer), der Schweiz, Großbritanniens, Frankreichs, Belgiens, der Niederlande und Vereinigten Staaten von Amerika gesammelte wertvolle hygienische Tatsachenmaterial zu sammeln, systematisch zu ordnen und zusammenzufassen. Erst dadurch erhalten wir eine fast lückenlose Uebersicht über die tatsächlichen vorkommenden gewerkschaftlichen Gesundheitsbedingungen. Daher muß das Buch allen Interessenten, Gewerkschaftsbeamten und Fabrikarbeitsinspektoren, Amts- bzw. Kreis-, Gewerbe-, Fabrik- und Kassenärzten, Berufs- hygienikern, Ingenieuren und Techniken, den praktischen Sozialpolitikern, vor allem auch den Arbeitgeberinnen und Arbeitnehmern selbst, sowie deren Organisationsstellen ein unentbehrliches Nachschlagewerk für gewerkschaftliche Fragen aufs beste empfohlen werden.

### Anzeigen-Teil.

Inserate werden nur gegen vorzeitige Bezahlung aufgenommen.

## Eine Kopiermaschine ohne Wasser!

<b>10</b> Mal bessere Kopien in 1/10 der Zeit!	<b>OHNE Pinsel</b> <b>OHNE nasse Lappen</b> <b>OHNE Presswalzen</b> <b>OHNE feuchte Bänder</b> <b>OHNE schwarze Stoffe</b>	<b>OHNE Vorbereitung</b> <b>OHNE Feuchtigkeit</b> <b>OHNE Flecken</b> <b>OHNE Falten</b> <b>OHNE Anw. v. Wasser</b>	<b>10</b> Mal bessere Kopien in 1/10 der Zeit!
---	--	---	---

**Die vollkommenste Kopiermaschine der Welt!**

**Roneo & n. l. E. Direktor NATE MOCK** BERLIN S. W. 48 Amt IV, Kochstr. 22 1936 u. 1937  
Probe kostenlos ohne jede Kaufverbindlichkeit.

**Lübeck.**  
Wer hier Arbeit nehmen will, erhält solche nachgewiesen durch den Ortsverbandsvorsitzenden **H. Westphal, Gäbeler, Untertrave 58.**

**Janer (Ortsverband).** Durchreichende erhalten Unterstützung beim Kollegen **H. Koberl, Hospitalplatz 6.**

**Wachen (Ortsverband).** Durchreichende erhalten Unterstützung beim Kollegen **H. Koberl, Hospitalplatz 6.**

**Wachen (Ortsverband).** Durchreichende erhalten Unterstützung beim Kollegen **H. Koberl, Hospitalplatz 6.**

**Fahnen, Vereinsabzeichen, Schilder u. a. m. herstellen** und billigen bei **Th. Berkop, Oppeln.**

**Garantiert zuverlässiger Notwein zu 58 Pf.**  
p. Str. 1. 1/2 von 30 Str. ab. 50 Pf. wie Glasje von 12 Pf. an. Nachnahme. Sehr wohlschmecklich. 3 Proben. Pfl. Th. Oehmke, Coblenz a. Rh. 277.

**Hoch- und Tiefbautechnik**  
Kunst- u. Metallschlösser, Eisen- technik, Schornsteine, Glasarbeiten, Installation, Lüftungssysteme, Kuppeldecken, Stahlwerke u. Stahlschweißerei nach d. S. Bauvorschriften. Syst. Kuppel-Hochbau. Günstigste Bedingungen. Besondere Prospekt. Preis a. Anfertigungsschreiben gratis.  
**Bonnes & Nachfeld, Potsdam 1.**

Falle hätte man der Öffentlichkeit 1637, im letzteren Falle gar 2490 Mitglieder mehr vorgeschmiedet.

Wenn man die Einnahmen und Ausgaben des Gewerkschaftsvereins fürth und den Etat des dortigen Arbeitervereins nachprüft, so wird man finden, daß dort die Wahrheit noch stärker gebogen wird als in den Nürnberg'schen Berichten. In Schwabach sind die Mitgliederzahlen, an den Einnahmen gemessen, fast um 100 pCt. zu hoch angegeben.

Au diesen Beispielen sieht man, was man von den Statistiken und Veröffentlichungen, die über die sozialdemokratischen Gewerkschaften von den führenden Genossen gemacht werden, zu halten hat. Die tatsächlichen Verhältnisse bringen dieselben nicht, sondern man summiert Tausende und abermals Tausende von Mitgliedern hinzu. Um renommieren und sich als Kralch hinstellen zu können, gibt man solche Statistiken heraus. Denn ein anderer Schluß bleibt: in diesem Falle nicht übrig, will wir doch nicht annehmen wollen, daß die Massengesäfte unreell geführt werden. Unwillkürlich drängt sich dann aber gleichzeitig die Frage auf: Wieviel Mitglieder werden wohl in ganz Deutschland wieviel ausgeführt werden, wenn es in diesem einen Bezirk allein viele Tausende sind?

G. M.

### Gewergerichts Wahl in Merseburg.

Nicht nur der Hahn im Wappenschild der Stadt Merseburg erinnert daran, daß wir es dort mit einer Stadt zu tun haben, die in der Geschichte der vergangenen Jahrhunderte eine große Rolle gespielt hat; Sächse und Dom besonders reden von der alten Zeit. Und die engen, willigen Straßen mit den vielen wohlgehaltenen Häusern aus der Vierermeierzeit heweisen schon dem Fremden, daß Merseburg noch nicht das ist, was man eine „moderne Stadt“ nennt. Die nervöse Hast des modernen Lebens herrscht nicht dort. Beamte, Lehrer, Regierungs- u. w. Behörden bilden neben dem zugehörigen Kleinbürgerthum die Bevölkerung der Stadt. Weder das moderne Großkapital sieht man — mit wenigen Ausnahmen — in Merseburg, noch spielt das zweite Element der modernen Zeit, der Arbeiterstand, eine große Rolle. Bekämpfer Mittelstand ist die Signatur, und der äußere Eindruck der Stadt ähnelt in mancher Beziehung dem Karlsrubes: höchstens fehlen in Merseburg die Malex und der Grobherzog.

In diese etwas feierliche Stille ertönen am Ende August einige moderne Kampfklänge. Die Stadtgemeinde hat, da sie seit einigen Jahren 20000 Einwohner besitzt, ein Gewergericht errichtet. Das gab ansehnliche Veranlassung, sich gemeinsam mit dem evangelischen Arbeiterverein an der Wahl zu beteiligen. Beide Organisationen sind nicht sehr zahlreich, stehen an Zahl jedenfalls weit hinter den sozialdemokratischen Gewerkschaften zurück. Aber es war erzieulich, daß unsere Kollegen den Kampf aufnahmen, und sie haben ihn mit verhältnismäßig guten Erfolge durchgeführt. Die Agitation wachte sich im Gegensatz zu den Sozialdemokraten an die nationale Arbeiterschaft. „Die nationalen Arbeiter vor die Front!“ war der Schlachtruf in Versammlungen und Flugblättern. Und sie kamen, wenigstens, wenn man in Rücksicht zieht, daß diese Jagde zum ersten Male in Merseburg entrollt wurde. Die beiden Vereinigungen brachten eine ganze Anzahl Wähler mehr an die Urne, als sie stimmberechtigte Mitglieder haben, während die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen erheblich niedriger ist als die Ziffer ihrer Wahlberechtigten.

Was das Stimmenergebnis betrifft, so läßt es erkennen, daß auch durch die Verhältniswahl nicht alle Unberechtigten befähigt werden. Es erhielten:

- Die Liste A der nationalen Arbeiter 8932
- „ „ B „ sozialdemokr. „ 33159

In ganzen 42091 Stimmen. Da sieben Befähigte zu wählen sind, entfallen mithin auf einen derselben 5261 Stimmen. Da die nationalen Arbeiter nur einen Befähigten erhalten, bleiben sie also mit 3671 Stimmen im Rest, d. h. unvertreten. Die nationalen Arbeiter haben mehr als ein Viertel der Stimmen, die die Sozialdemokraten haben, und erhalten doch nur ein Sechstel von deren Befähigterzahl. Hätten die nationalen Arbeiter zwanzig Wähler mehr an die Urne gebracht, so hätten sie zwei und die Sozialdemokraten nur fünf Befähigte erhalten. Das Stimmenergebnis ist also für die nationalen Arbeiter durchaus nicht entmutigend.

Aber den Sozialdemokraten passierte noch ein Malheur. Sie hatten in ihrer Liste zwei Leute aufgestellt, die nicht wählbar waren. Der eine war erst seit Juni 1906 in Merseburg; der zweite, der nicht in Merseburg wohnte, sondern nur arbeitete, hatte nicht zwei Jahre ununterbrochen dort in Arbeit gestanden. Wegen die Gültigkeit der auf beide entfallenen Stimmen ist Protest eingelegt. Wahrscheinlich werden diese Stimmen als ungültig erklärt, und den Herren Sozi, die natürlich den Mund recht vollnehmen, ist ein kleines Breslau bereitet.

Die nationalen Arbeiter Merseburgs hat diese Wahl nun manches Neue gelernt, vor allem die Ge-

kenntnis, daß neben den bestehenden Ortsvereinen der Maschinenbauer und Fabrik- und Handarbeiter, Ortsvereine anderer Berufs, vor allem der Bauhandwerker, Tischler, graphischen Berufe, gegründet werden müssen. Man kann bei Wahlen nur dann einen vollen Erfolg erzielen, wenn man in allen Berufsgruppen vertreten ist. Ausbau des Vertrauensmännersystems war die zweite Lehre. Von etwa 1100 eingeschriebenen Wählern haben nur 860 gewählt. Die Säumigen sind meist Leute, die unsere Liste gewählt hätten. Das ist also unsere Milderer; sie müssen wir an die Urne bringen. Dann bedürfen wir aber eines vollkommenen Vertrauensmännersystems. Diese und manche andere Lehren wurde am Abend des Wahltages in einer Vertrauensmännerversammlung der Gewerkschaften und der ebaragelischen Arbeitervereine vom Referenten gezogen. Und alle gelobten sich, jezt schon mit der Agitation für die nächste Wahl zu beginnen. Die Auedauer wird gekrönt.

### „Arbeitermangel“.

Mangel an Arbeitskräften ist jezt eine ständig wiederkehrende Klage in fast allen Handelskammer- und Syndikatsberichten. Neuern Zeitungsmeldungen zufolge wollen die Bergwerksleitungen der Mark Brandenburg — gemeint sind hiermit wahrscheinlich die Niederlausitzer — sogar demnächst ernstlich die Importierung chinesischer Stahls in Erwägung ziehen.

Zu diesem Arbeitermangel möchte ich als Arbeiter einige erklärende Bemerkungen machen. Abgesehen von der Braunkohlenindustrie, die insolge der ungelunden Arbeitsverhältnisse in den Brikettfabriken tatsächlich fast immer über Arbeitermangel klagt, sind es meistens solche Werke, die allen Forderungen der Arbeiter nach zeitgemäßen Lohn- und Arbeitsbedingungen den größten Widerstand entgegensetzen. Eine Anzahl Arbeiter bringt es auch fertig, den öffentlichen Arbeitsmarkt zu gewiß nicht lauterem Klammern zu benutzen. Denn mit Arbeitergelegen in großen Betrieben treiben gewisse Firmen nur Klammern. Sie wollen mit diesem ungeschönen Manöver, das leider nicht unter das Strafgesetz fällt, die Öffentlichkeit über die wahre Lage ihres Geschäftes hinwegtäuschen. Hierfür ein Beispiel: Eine kleine Firma, deren Väter so ziemlich vollgepfropft sind und die außerdem der regelmäßigen toten Saison entgegengeht, welche die Arbeiter bereits dadurch spüren, daß fortwährend Arbeitungen von verfristeter Arbeitszeit sollen, sucht trotzdem tüchtige Kupferschmiede, Schlosser und Klempner in Betrugsmittelarten. Wenn man aber dabei noch in Betracht zieht, daß in der Kupferschmiede der hiesigen Fabrik überhaupt nur zwei Stellen besetzt sind, so wird man das Unlautere, Klammern eines solchen „Geschäfts“ gebarens erst recht begreifen.

Dann gibt es auch Werke, die einen so miserablen Lohn zahlen, daß kein Arbeiter damit seine Familie auch nur einigermaßen ansständig ernähren kann, und die deshalb immer, selbst in Zeiten wiedergehender Konjunktur, über Arbeitermangel zu klagen haben. Zu diesen gehören z. B. die Leigener Papierfabriken, die bis zum vorigen Jahre noch einen Stundenlohn von 18—20 Pfg. zahlten. Heute besteht hier ein Stundenlohn für erste Arbeiter von 23 Pfg. Dieses Werk lüchelt nun seinem chronischen Mangel an Arbeitern durch den Import von Hilglitern abzuheffen. Doch auch diesen Leuten vor der Verdienst zu gering und sie bräuzen einige Tage die Arbeit, worauf sie dann 2,50 Mk. pro Tag erzielen; außerdem haben diese Leute noch freie Wohnung und Feuerung. Es besteht also hier die für die deutschen Arbeiter so traurige Tatsache, daß die Ausländer besser bezahlt werden als die Einheimischen. Das Ueberfludundenweien steht ebenfalls in Blüte. Schächten von 24 und 36 Stunden sind keine Seltenheit. Eine Sonntagsruhe kennen die dortigen Arbeiter überhaupt nicht mehr. Da für die Papierfabrikation bestimmte gesetzliche Vorschriften bestehen, die nur ausnahmsweise Sonntagsarbeit gestatten, so umgeht man das Gesetz dadurch, daß Sonntags mit den Zellulose-Maschinen gearbeitet wird, über welche die Vorschriften anders lauten. Einem jungen Arbeiter, dem das alles nicht mehr erziel und der deshalb künftigen wollte, gab man die schöne Antwort: „Ja, dann können wir Ihre alte Mutter auch nicht mehr gebrauchen.“ Ist es da ein Wunder, wenn solche Firmen an chronischem Arbeitermangel leiden?

Eine andere Firma in derselben Gegend, die von J. Hitzel-Mallwitz, will ihre Arbeiter mit Gewalt zur Bedürfnislosigkeit erziehen, indem sie einen großen Teil derselben mit Akkordabgaben von durchschnittlich 10 pCt. beklücht. Am 3. August hielt der Herr Chef mit „seinen“ etwa 80 Arbeitern und Arbeiterinnen ein Fabrikfest ab, wobei er von Wohlwollen förmlich überließ. In einer längeren Ansprache, die in eine gehäufte Beurteilung der Sozialdemokratie, die alle Leute unzufrieden mache, ausklang, leistete er sich auch die schönen Worte: „Ich meine es wirklich gut mit meinen Arbeitern.“ Kurze Zeit nachher muß er aber schon darüber nachgekommen haben, wie er die Kosten des Festes aus „seinen“ Arbeitern wieder herauszuschlagen könne, denn 3 Wochen nach

dem Feste kam die Akkordbegünstigung. Nebenbei mag noch bemerkt werden, daß der Herr ein eifriger Zentrumsagitorator ist. Damit jedoch niemand auf den Gedanken komme, daß die Arbeiter hier im Ueberflusse leben und derartige Abzüge ruhig ertragen können, sollen auch die Löhne angebehen werden. Stanzwerkarbeiter erhalten 25 Pfg., Schlosser 30 bis 35 Pfg. und Schmiede 27 bis 30 Pfg. Stundenlohn. Im Akkord darf der Stanzwerkarbeiter 32 bis 35 Pfg. und der Schmied bis 40 und höchstens 42 Pfg. pro Stunde verdienen. Fragt man aber den Arbeitgeber, wieviel man verdienen darf, so erhält man die Antwort: „Soviel wie Sie schaffen, und wenn es pro Tag 6 Mk. sind; ich ziehe nichts ab und freue mich, wenn Sie tüchtig arbeiten.“ Der Herr hat aber in solchen Sachen ein sehr kurzes Gedächtnis.

Auch diese Firma sucht besonders in Breslau „tüchtige“ Handwerker unter hohen Versprechungen. Sobald aber der Herbst kommt und mit ihm die tote Saison, dann gibt es fast regelmäßig Abzüge, und wenn das nicht paßt, der kann gehen. Im Frühjahr befehlt dann selbstverständlich wieder großer Mangel an gelernten Arbeitern! A. K.

### Allgemeine Rundschau.

Dienstag, 3. September 1907.

Die Besetzung des „Gewerksverein“ muß in diesem Monat für das nächste Quartal von allen denjenigen erneuert werden, die auf der Post abonniert haben. Gleichzeitig wird auch im September das Bestellgeld von allen erhoben, die das Verbandsorgan vom Briefträger in das Haus gebracht erhalten. Wenn an regelmäßig und ununterbrochener Lieferung des „Gewerksverein“ etwas gelegen ist, der Versäumung nicht, den geringen Betrag zu Hause zur Verfügung zu halten, damit ihn der Briefträger Mitte des Monats in Empfang nehmen kann.

Gleichzeitig richten wir an die Verbandsgenossen und Genossinnen die dringende Bitte, neue Abonnenten für den „Gewerksverein“ zu werden. Wer über alle Vorkommnisse in der Arbeiterbewegung und insbesondere in unserer Organisation unterrichtet sein will, wer eine Waffe braucht, um die Angriffe der Gegner jederzeit schlagfertig zurückweisen zu können, wer im Dienste unserer guten Sache mit Erfolg tätig sein möchte, der kann das Verbandsorgan nicht entbehren. Deshalb darf und muß erwartet werden, daß namentlich jedes Ausführgenossin es sich angelegen sein läßt, unablässig für den „Gewerksverein“ neue Leser zu gewinnen und keine Gelegenheit vorbeigehen läßt, auf die Wichtigkeit des Abonnements hinzuweisen. Wer für Vertretung des Verbandsorgans sorgt, ist der beste Agitator für unsere Organisation. Darum auf an die Arbeit!

Eine hochbedeutsame Rede hat der Kaiser am Sonntag im Landesmuseum zu Münster gehalten. Entgegen den früheren Kaiserreden, die als Ziel die Erhaltung des äußeren Friedens hinstellten, wird in der letzten Kundgebung die Sehnsucht nach dem inneren Frieden zum Ausdruck gebracht, um alle materiellen und geistigen Güter der deutschen Nation entfalten zu können. Daß dabei der Kaiser auch der deutschen Industrie und der deutschen Arbeiter gedachte, ist selbstverständlich. So sagte er:

Ich gedenke hierbei auch der Arbeiter, die in den gemalten industriellen Unternehmungen vor den Hochöfen und unter Tage im Stollen mit nerviger Kraft ihr Werk verrichten. Die Sorge für sie, ihren Wohlstand und ihre Wohlfahrt habe ich als teures Erbe von meinem in Gott ruhenden Großvater übernommen, und es ist mein Wunsch und Wille, daß wir auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge festhalten an den Grundsätzen, die in der unvergänglichen Hofkapitalkaiser Wilhelm's des Großen niedergelegt sind.

Mag man zu Einzelheiten der Rede, deren Wortlaut wohl durch die gesamte Presse gehen wird, denken wie man will. Das eine steht fest, daß sie entstanden ist heraus aus dem Gefühl der Verantwortlichkeit einer energischen Persönlichkeit und getragen ist von dem sehnlichen Wunsche nach Ausgleich der Gegensätze zwischen den verschiedenen Schichten der Bevölkerung. Möge der Wille zur sozialen Reform, der in den angeführten Sätzen zum Ausdruck gelangt, auch baldigst sich in Taten offenbaren!

Von einem Mißbrauch des Erpaßungsurlaubes an den königlichen Werkstätten in Spandau berichteten wir in Nr. 61 auf Grund einer Notiz, welche die Kunde durch einen großen Teil der Presse gemacht hatte. Jezt wird uns aus Spandau mitgeteilt, daß jene Notiz auf einem Irrtum beruhte, wie aus folgender an die „Spandauer Zeitung“ gerichteten Zuschrift der Arbeitergenossenschaft der königlichen Justizstelle Spandau hervorgeht:

Der in Nr. 163 dieses Blattes gebrachte Bericht, daß Arbeiter der königlichen Institute während ihres Erholungsurlaubes anderwärts gegen Entgelt Beschäftigung genommen haben und deshalb von ihren Instituten entlassen worden sind, wird von den Arbeiterverschüssen dahin richtig gestellt, daß die Sache vollständig auf Erfindung beruht. Sämtliche Direktoren der königlichen Institute haben ihren Arbeiterverschüssen erklärt, daß bis heute niemand wegen einer solchen Handlungsweise entlassen worden ist.

Wir nehmen selbstverständlich von dieser Richtigstellung gern Kenntnis. Trotz alledem können wir unsere sonstigen an jene irtümliche Mitteilung gemachten Bemerkungen, was ihren allgemeinen Inhalt anbetrifft, ruhig aufrecht erhalten.

**Arbeiterbewegung.** Der Streik der Elektromontiere in Hamburg-Altona dauert fort, wenn auch eine Anzahl Firmen die Forderungen der Arbeiter bewilligt hat. — In Darmen ist der vier Monate dauernde Ausfall der Riemenangasschloßer beendet. Sowohl die Lohn-, als auch die Akkordpreise wurden erhöht und die wöchentliche Arbeitszeit auf 57 Stunden herabgesetzt. — Die Heizungs- und Wasserwerke in München haben den von den Kommissionen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vereinbarten Bedingungen zugestimmt. Der Streik soll für beendet erklärt werden, sobald die Unterschriften der Unternehmer eingelaufen sind. — In der Rotenfelder Blechwarenfabrik haben die Metallarbeiter die Arbeit niedergelagt. Die Verhandlungen mit der Arbeiterschaft bezw. den Vertretern der Organisation wurden von der Betriebsdirektion rundweg abgelehnt. — Zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Stettiner Konfektionsindustrie werden neue Verhandlungen vor dem Gewerbegericht angebahnt, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß in aller nächster Zeit Streik und Aussperrung ihr Ende erreichen. — Seit längerer Zeit schon besteht eine Lohnbewegung in der badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen. Zur Beilegung der Differenzen ist, wie das Gewerbegericht jetzt offiziell mitteilt, seine Anrufung als Einigungsamt von 9 Arbeiterverbänden unter gleichzeitiger Einreichung von Tarifverträgen erfolgt. Die Direktion des Betriebes hat auf Anfrage des Gewerbegerichts vorstehendes sich geneigt, ebenfalls das Einigungsamt anzunehmen, sich dagegen bereit erklärt, ersichendes Material über die gegenwärtigen Lohnverhältnisse ihrer Arbeiter zur Verfügung über die wirklich gezahlten Löhne und zur Beurteilung der jetzt anhängigen Frage zur Verfügung zu stellen. Danach läßt sich das Ende dieser Bewegung nicht absehen. — Der Zustand der Maschinen- und Heizer auf den Schlepplatern in Hamburg hat sein Ende erreicht. Bei einigen Firmen wurden geringe Zugeständnisse gemacht, bei den anderen ist heute bedingungslos die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Der Kampf im Hafen von Antwerpen tobt weiter, da die Unternehmer von ihrem Herrenstandspunkte nicht ablassen. Die Bevölkerung leidet in ihrer Mehrheit auf Seiten der Arbeiter und unterstützt sie auf jede mögliche Weise. — In den Minen von Sao Domingo (Portugal) sind 2000 Bergarbeiter in den Streik getreten. Sie fordern den achtfünftigen Arbeitstag.

**Eine internationale Vereinigung der Reder zur Bekämpfung von Seemanns- und Hafenarbeiterfreisoll** gegründet worden. Die Anregung zu dem Plane ist von englischen Unternehmern ausgegangen, die zunächst für den Monat Oktober eine vertrauliche Zusammenkunft zu diesem Zwecke arrangiert haben. Aus allen größeren Hafenorten Europas sollen die Vertreter der namhaftesten Betriebe ihre Teilnahme bereits zugesagt haben. — Auch von diesem Ereignis geben wir unseren Lesern lediglich deswegen Kenntnis, um zu zeigen, wie fest die Arbeiter ihre Organisation schätzen, und ihnen einen neuen Ansporn zur Agitation für die eigene Sache zu geben. Mögen diese wiederholten Mahnungen ihre Wirkung nicht verfehlen!

**Ein recht bezeichnender Vorfall** ereignete sich in der Generalversammlung des sozialdemokratischen Arbeitervereins für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis. Zur Verhandlung kam darin zuerst ein Antrag auf Ausschluß des „Genossen“ Tischlermeister Bege, weil derselbe während der Holzarbeiterausperrung seine Arbeiter gemäß dem Beschluß des Arbeitgeberverbandes ausgesperrt hatte. Bege suchte in längeren Ausführungen den Ausschlußantrag als unbegründet hinzustellen und meinte, eine solche Aussperrung sei kein Ausschlußgrund, denn er habe, indem er als Arbeitgeber für seine wirtschaftlichen Interessen gegen die Arbeiter kämpfte, nicht gegen das Parteiprogramm verstoßen. Wenn ihm ein solcher Vorstoß nicht nachgewiesen werde, würde sein Ausschluß ein Akt der Klassenjustiz sein. Er berief sich in seinen Ausführungen weiter darauf, daß er stets seine Pflicht für die Partei, der er seit 35 Jahren angehört, getan habe, und schon unter dem Sozia-

listengesetz trenn zu ihr gehalten und insulgedessen ausgewiesen worden sei. Als Arbeitgeber sei er stets getreue gewesen, die von ihm beschäftigten Arbeiter so gut zu stellen, als es ihm nur möglich war, aber die Arbeiter hätten in ihm nicht den „Genossen“, sondern nur den Arbeitgeber gesehen. Dadurch sei er schließlich in die Organisation der Arbeiter eingedrungen worden. Nach den Gründen, die für seinen Ausschluß geltend gemacht werden, dürfte ein Arbeitgeber der sozialdemokratischen Organisation überhaupt nicht angehören.

Diese Ausführungen machten auf die Versammlung jedoch keinen Eindruck und der Ausschlußantrag gegen Bege wurde angenommen. Aus dem Vorgang muß man die Konsequenz ziehen, daß ein sozialistisch gesinnter Arbeiter, der durch Geschick, Fleiß oder irgend welche Glücksumstände selbständig geworden ist, am besten tut, aus der sozialdemokratischen Organisation auszuscheiden, wenn er sich nicht der Gefahr des Ausschlusses aussetzen will. Denn ebenso wie der Arbeiter von Arbeiter Solidarität verlangt, kann dies auch der Arbeitgeber von seinem Standesgenossen verlangen. Daraus entstehen dann derartige Konflikte, wie sie oben geschildert sind. Oder will man etwa das Koalitionsrecht den Arbeitgebern vorenthalten? Das könnte leicht zu Konsequenzen führen, die auch für die Arbeitnehmer nachteilig wären.

**Einem Einblick in den sozialdemokratischen Zukunftsaussicht** gewährt uns der „Genosse“ Lehmann in den „Sozialistischen Monatsheften“ durch einen Artikel über „Struella Pädagogik“. Während auf der gegenwärtig des internationalen Kongresses in Stuttgart abgehaltenen sozialistischen Professorenkonferenz die anwesenden Vertreter nicht in der Lage waren anzugeben, wie der Zukunftsaussicht aussehen werde, weiß der „Genosse“ Lehmann wenigstens zu sagen, wie sich das Zukunftsleben der Beschäftigten in der Zukunftsgesellschaft gestalten wird. Er sagt nämlich u. a.:

„Ich glaube, die sozialistische Gesellschaft wird zunächst die erste Jugend so gesund, so glücklich, so anregend, so voll Interessen, die dem Alter entsprechen, zu gestalten wissen, daß Neurosen und Strabismus verschwinden und physiologische Anordnungen auf ein Minimum reduziert werden. Ich glaube, sie wird Kranke durch die nötigen Maßnahmen der Isolierung und rechtzeitiger und ausreichender Behandlung ausräumen. Ich glaube, sie wird ein gewisses Alter und auch gewisse Krankheiten bestimmen, in denen das Zeugen und Gebären von Kindern verboten ist, als Sühne für Minderjährige und im Interesse der Rasse. Nach Übersetzung dieser Altersgrenze wird sie das Eingehen und Ausgehen von geschlechtlichen Beziehungen dem individuellen Ermessen überlassen, ohne davon irgend einer Weise Kenntnis zu nehmen. Nur für den Fall, daß Kinder aus der Verbindung hervorgehen, wird sie das Paar für eine bestimmte Periode — etwa 3 bis 5 Jahre — als Geleite betrachten und sie zur gemeinsamen Sorge für die Kinder anhalten. Nach Verlaufe dieser Zeit wird es ihnen freistehen, auszuwandern, mit dem Recht freier Vereinbarungen über die weitere Kindererziehung; im Fall der Unmöglichkeit wird das Recht einseitigen, für Kinder, die ohne Eltern verbleiben, wird die Gesellschaft sorgen. Solche Kinder wird es wahrscheinlich sehr wenige geben, denn es wird der Frau gestattet sein, eine unerwünschte Schwangerschaft innerhalb einer bestimmten Zeit durch ärztliche Hilfe unterbrechen zu lassen.“

So will sich im Kopf eines fähigen Genossen die zukünftige Welt. Keine Zustände würden einreisen, wenn sich das jemals verwirklichen würde.

**Der empfindsame „Vorwärts“.** In seiner letzten Sonntagsnummer entwirft sich das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die bekanntlich allein wahre Kultur und Bildung zu fördern imstande ist, über eine Nummer der polnischen Ausgabe des christlichen „Vorwärts“, die von wahrhaft schweinscher Unfähigkeit zeugt. Von den Angriffen, die der sozialdemokratische Bergarbeiterverband gegen den christlichen Gewerksverein richtet, wird dort gesagt, daß deren „nur völlig verirrte Auswürfe der menschlichen Gesellschaft fähig sind!“ Zu diesen müsse man „einen gewissen Teil der Sozialdemokraten vom alten Verband“ rechnen! Nochmals werden „sozialdemokratische Strubizier“, „Auswürfe der Menschheit“ genannt, den Verbändlern deren Verleumdungen gegen den „Gewerksverein“ vorgeworfen usw. Den höchsten Gipfel des Sauerdornes erkennen der „christliche“ Schriftsteller aber im Schlußsatz: „Individuen, die so verfahren, verdienen nicht anderes, als daß man ihnen geradezu in die Schnauze spuckt!“

Das sind in der Tat Ausdrücke, die anfängliche Gegner auch im härtesten Kampfe vermeiden müssen. Wenn aber der „Vorwärts“ jetzt plötzlich den sittlich Untrübsamen markiert und wie eine zimperliche alte Jungfer gegen den „Vorwärts“ lossetzt, und zwar in Nebenarten, die hinter denen des christlichen Organs kaum zurückbleiben, so muß das geradezu komisch wirken. Denn was die Anwendung des Sauerdornes anbetrifft, so möge der „Vorwärts“ ge-

fällig erst einmal vor der eigenen Tür stehen, oder nachsehen, wie es bei „Leid Volksmeinung“ und andere Parteiführer treiben. Im Vergleich zu denen b'eibt der „Vorwärts“ immer noch der reine Kaiserknab.“

**Die „freie Station“ des Handlungsgehilfen** wurde recht dräulich beleuchtet durch eine Verhandlung, die vor einigen Tagen vor der 4. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts stattfand. Der Kläger war gegen ein Monatsgehalt von 35 Mk. und freie Station als Verkäufer in einem Dringengeschäft angestellt. Zweimal in der Woche gab es zu Mittag Erbsen, die übrigen Tage Kartoffeln. Das Essen mußte sich der Verkäufer selbst zubereiten. Um Abwechslung hineinzubringen, so berichtet das „Deutsche Blatt“ nach der Verhandlung, kochte er umschichtig Kartoffeln, Kartoffelsuppe, Pellkartoffeln usw. Obgleich er um 7 Uhr aufstehen mußte, bekam er erst gegen 11 Uhr den Morgenkaffee, ein zweites Frühstück gab es überhaupt nicht. Seine kleinen Auslagen für Zigaretten und Zubereitung des Abendbrots schwankten zwischen 20 und 55 Pf. pro Tag, aber auch das war dem Chef nach zu hoch. Den Hauptgrund zum Konflikt mit dem Besagten bildeten die gerabte haarfürbenden logischen Zustände in den Geschäfts- und Wohnräumen, die eng aneinanderreihen. Der Kläger mußte sich das Eingestrichel selbst reinigen. Die Aufwachschüssel benutzte der Chef zu förmlichen Reinigungen. Sodann hatte der höhere Kommissar des Klosets einen im Geschäftsräum liegenden großen Kaffeekeimer in regelmäßiger Benutzung genommen. Erst nach dem Abgang des erteren entbedte der Besagte den Inhalt des Koffers. Er hob den mit Kot angefüllten Kaffeekeimer noch wochenlang in einem an den Waden angrenzenden Räume auf, um ihn gelegentlich dem Vater seines früheren Angestellten zu zeigen. Außerdem unterhielt der Besagte eine Hundstube. Die Tiere verunreinigten Küche, Wohn- und Geschäftsräume. An einem Tage verendeten drei Hunde. Die Kadaver lagen tagelang herum, dann verbrannte sie die Frau des Chfs im Rückenherd. — Der Kläger hat wiederholt um Abstellung der unhygienischen Zustände, und als er am 27. Juli wieder eine barische Abweisung erhielt, ließ er sich zu der Klageverurteilung hinreißen: „Sie sind ein ungebildeter Mensch“, worauf er sofort entlassen wurde.

Das Kaufmannsgericht sah die Entlassung des Klägers als ungerechtfertigt an. Die Klageurteilung des Klägers sei zwar ungenügend, aber sie habe sich erst aus einem scharfen Disput entwickelt, der seinen Ursprung in den tatsächlichen höchst eigenartigen Zuständen im Hause des Besagten habe. Vor II. Instanz fällung sah die Besagte im Vergleichswerte 100 Mark.

Eigentlich sollte man derartige Vorkommnisse für unmöglich halten. Es handelt sich ja auch gütlicherweise um einen Anbahnungsfall, der doch aber immerhin zeigt, was sich ein „junger Mann“ bieten lassen muß und was man unter Umständen unter „freier Station“ zu verstehen hat, deren Beseitigung unter allen Umständen angestrebt werden muß. Es wird dies unso eber gelingen, wenn die Handlungsgehilfen sich in Berufsorganisationen zusammenschließen, die wie der Verein der Deutschen Kaufleute die wahren Interessen aller Handelsangestellten wirksam und, wie mit Recht hervorgehoben werden darf, mit Erfolg vertreten.

**Das Zeitalter der Organisation.** Über dieses Thema hält am Freitag, 6. September, abends 8 Uhr, im großen Saale der Germania-Festhalle, Schulstraße 103, in einer vom Bund der technischen industriellen Beamten einberufenen öffentlichen Versammlung Professor Hummel-Karlstube einen Vortrag. Da das Thema sicherlich auch für unsere Mitglieder von großem Interesse ist und der Zutritt zu der Versammlung freier ist, sei hiermit empfehlend darauf aufmerksam gemacht.

### Gewerbereins-Zeil.

**Magdeburg.** Auf dem letzten Delegiertenkongreß des Gewerksvereins der Bildhauer hat der Magdeburger Delegierte, Koll. Walter, ausgeführt, die Mitglieder des Ortsvereins Magdeburg können leider in das Loblied auf die Ortsverbände nicht einstimmen. Eine Zärtlichkeit für den Ortsverein Magdeburg habe der Ortsverband nicht entwickelt, und so habe es denn auch mit der Bewilligung von Mitteln für den Ortsverband keine Schwierigkeiten gehabt. Gegen diese Ausführungen wendet sich im „Mittel-Courier“ der Ausschuß des Ortsverbandes Magdeburg mit einer Erklärung, in der er treffend die Magdeburger mit dem Ortsverband und der Ortsvereine schiltet. Zum Schluß heißt es dann: „Daß der Kollege Walter seinen Ausführungen auf der Generalversammlung über schließlich noch ein Märchen beifügt, indem er sagt, unter diesen Umständen habe es mit Bewilligungen von Mitteln für den Ortsverband keine Schwierigkeiten, möchten wir leicht bedauern. Tatsächlich hat der Ortsverein der Bildhauer Magdeburg lediglich 5 Pf. Ortsverbandsbeiträge pro

Quartal gezahlt. Das verursacht aber keine Schwierigkeiten, denn diese 5 Pfg. werden bekanntlich seitens der Hauptkasse des Gewerkschafts getragen. Die früher ausgegebene Beihilfegeld, in den Rollen des Ortsverbandes sekretariats beizubringen, hat der Ortsverein zu erfüllen bisher vergessen, ob auf Anraten des Kollegen Walter, entzieht sich unserer Kenntnis. Wohl aber hat man aus dem angefallenen Lokalfonds die ausgeschriebenem Entnahmen rascher gezahlt. Die Solidarität ist demnach kein leerer Name!

**4. Zeitungs.** Am Sonntag, 25. August, fand im Angelsenhof ein zahlreich besuchtes Mitgliederversammlung unseres Ortsverbandes statt. Nach Verlesung der Protokolle und des Jahresberichts für das 2. Quartal, der einen Kassensaldo von 64,77 M. aufweist, wurde demgemäß, daß im letzten Bericht im "Gewerkschaft" ein Fehler enthalten war, Insafern der Kassensaldo zu hoch angegeben war. Darauf hielt der Kollege Saathig ein längeres Referat über die durch die Aufsperrung der hiesigen Konfektionsbetriebe hervorgerufene Situation. Der Ortsverband verpflichtete sich, die betreffenden Kollegen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln energisch zu unterstützen. Des weiteren wurde die Lokalfrage erörtert und für das nächste Jahr eine Verlegung des Versammlungsortes beschlossen. Um einer Wiederholung dieser Dinge vorzubeugen, wurde der Ortsvereinsauschuß beauftragt, einen Plan auszuarbeiten betreffs Gründung eines Fonds zur Erbanung eines eigenen Gewerkschaftshauses für Stettin. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Karl Müller, Ortsverbandessekretär.

### Verbands-Teil.

**Frauen-Beiratskassen des Verbandes.**  
Leistung über eingezahlte Beiträge.

**Monat Mai 1907.**  
Bauehandwerker: Sorau M. 2,08, Elm 5,07, Wildhaber: Berlin 10,53, Fabrik- und Handarbeiter: Gabeln 2,60, Graubau 8,84, Kaufleute: Berlin IX 0,90, Kautschuk: Rathbor 0,60, Maschinenbau- u. Metallarbeiter: Wirsdorf 5,20, Graphische Betriebe: Berlin III 8,18, Jule 16,12, Straßburg 27,30, Verlagsarbeiter: Altwasser 26,00, Plantenbahn 0,89, Golda 0,78, Hüttenhof 1,04, Schneider: Straßburg 12,96, Herrmann-Königsberg 0,78, Pfaff-Berlin 0,65, Schuhmacher und Lederarbeiter: Frankfurt 12,14, Rabel 20,02, Mainz 1,26, Raumburg 2,21, Potsdam 9,78, Wirsdorf 6,87, Stettin 3,12, Straßburg 22,26, Hesse-Frankfurt 2,84, Stahlarbeiter: Apolda 13,67, Pierhub-Expreß 1,56, Gabeln 6,53, Sommerfeld 8,32, Töpfer: Gising 0,96. **Gesamte M. 235,61.**

**Monat Juni 1907.**  
Fabrik- und Handarbeiter: Müller-Graben 2,34, Pfeiß-Graben 3,12, Kaufleute: Jörn-Berlin 4,68, Maschinenbau- und Metallarbeiter: Deis 2,83, Graphische Betriebe Dresden 5,11, Schneider: Eberbach 6,11, Weigenfeld 20,49, Jänichen-Dresden 1,44, Erfurt 1,82, Schuhmacher und Lederarbeiter: Berlin N. 4,16, Rehl-Berlin 1,80, Stahlarbeiter: Jörn 20,82. **Gesamte M. 72,72.**

R. Klein, Kassierere.

### Versammlungen.

**Berlin.** Distriktsklub der Deutschen Gewerkschaften (G.D.). Verbandshaus der Deutschen Gewerkschaften, NO., Greifswalderstr. 221/223. Sitzung jeden Mittwoch, ab 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr. Gäste willkommen. **Sängerkreis der Deutschen Gewerkschaften (G.D.).** Jeden Donnerstag, abends 9-11 Uhr, Lehnhofstraße im Verbandshaus der Deutschen Gewerkschaften (Grüner Saal). Gäste herzlich willkommen. — Donnerstag, 5. September. Kaufleute VIII (DB). Abends 9 Uhr Sitzung im Königsplatz-Verein. 1. Vortrag des Hrn. Verbandssekretärs Eitelenz. 2. Die Stellung des Vereins der Deutschen Kaufleute zur Politik. 3. Abstimmung über Gründung einer Zentralbibliothek. 4. Geschäftsliches. — **Brauerhilfsarbeiter VII.** Abds. 8 Uhr Versammlung bei Lindner, Großbeerenstr. 68, Ecke Poststraße. Vortrag des Kol. Rudolph über: Gewerbegericht und Verhältniswahl. — **Sonnabend, 7. September.** Maschinenbau- und Metallarbeiter I. Abds. 8 1/2 Uhr bei Reichert, Bergstr. 69 (weiliger Saal). Versammlung mit Damen. Vortrag des Gewerkschaftssekretärs Kol. Trabert: Die Frau im Kampfe zur Besserstellung der Lage der männlichen Arbeiter. Regulatorien. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter II.** Abds. 8 1/2 Uhr, Rudolphstr. 36a, Versammlung. 1. Mitteilungen. 2. Monatsbericht. 3. Unterhaltungsgeheude. 4. Vortrag an die Kombiniten. 5. Vortrag des Redaktors B. Gieseler: Ueber Gewerbegerichtswahlen. 6. Berichterstattung. 7. Beschiedenes. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter III.** Abds. 8 1/2 Uhr Versammlung, Reußstr. 22. Vortrag des Kol. Verbandsvorsitzenden Gieseler: Ueber Gewerbegerichtswahlen. 8. Beschiedenes. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter IV.** Abds. 8 1/2 Uhr bei Streiber, Leitwitzerstr. 3. Protokoll. Vortrag des Hrn. Lehrers Wathes über: Das Werden einer neuen Zeit. Berichte. Berichterstattungen. Beschiedenes. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter V.** Abds. 8 1/2 Uhr Versammlung, Kottbuserstr. 4b. Tagesordn. u. a.: Vortrag des Verbandssekretärs, Kollegen Klein. über: „Gewerbegericht u. Verhältniswahlssystem“. — **Maschinen-**

**bau- und Metallarbeiter IX.** Abds. 9 Uhr Versammlung, Steintorstraße 50. Tagesordnung dafelbst. — **Maschinenbau- u. Metallarbeiter XII.** Ab. 8 Uhr Zahlabend bei Schmann, Brunnenstr. 119. Willkürabend. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter XIII.** Abds. 8 1/2 Uhr, bei Grotzjan, Schönhauser Allee 180, Vortrag des Kollegen Marohn: „Die Dichtkunst im Leben der Arbeiter“. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter VII.** Donnerstag, 5. September, abends 8 Uhr, Ausfühigung bei Hante, Triftstr. 41. Mittwoch, 11. September, abends 8 Uhr, ebendafelbst, Versammlung. Monatsbericht. Unterhaltungsgeheude. Vortrag des Verbandssekretärs, Kollegen Eitelenz: Gewerbegericht und Verhältniswahl. — **Charlottenburg.** Fabrik- und Handarbeiter. Abds. 8 Uhr, Versammlung bei Schmidt, Bismarckstr. 35. Vortrag des Kollegen Rudolph über: „Gewerbegericht und Verhältniswahl“.

**Orts- und Mitgliedsverbände.**  
**Greve (Ortsverband).** Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, nachm. von 4-5 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Hülß, Schulze-Rattler, Distriktsklub. — **Wachen (Distriktsklub).** Jeden Sonnabend, 9 Uhr, Sitzung bei Halbert, „Zägerhof“. — **Hamburg (Ortsverband).** Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr präz., in Hüttmanns Hotel, Poststraße, Distriktsklub. — **Spanau (Distriktsklub der Deutschen Gewerkschaften, G.D.).** Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal zur Palme, Ritterstraße, Sitzung. Gäste willkommen. — **Selbstentzogene (Sängerkreis der Deutschen Gewerkschaften).** Jeden Sonnabend, abds. 9 Uhr, Probe, Schallerstr. 23. Gäste willkommen. — **Wachen (Ortsverband).** Jeden dritten Sonntag im Monat Vertreterversammlung im Restaurant „Zur Post“, Jülicherstraße 72. — **Dortmund (Distriktsklub).** Die Sitzungen finden jede Woche Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Schlie, Brückstraße 16, statt. Gäste willkommen. — **Krefeld (Ortsverband).** Sonntag, 8. September, vorm. 11 Uhr bei Köhler, Weidstr. 16, Ortsverband-Versammlung. 1. O.: Neuwahl eines Ortsverbands-Vorsitzenden, des Kol. Eden von Krefeld, Weidstr. 16, Krefeld, Ortsverband (Ortsverband). Sonntag, 8. September, vorm. 11 Uhr, in den Apollo-Hallen Versammlung. Tagesordnung: Die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen. — **Wäldchen a. Ruhr (Ortsverband).** Sonntag, 8. September, vorm. 10 Uhr, Vertreterversammlung bei G. Edermann, Böhmerstr. **Stettin (Ortsverband).** Karl Müller, Gewerkschaftssekretär, Eingang Grünstr. III. **Schwarzwalder (Ortsverband).** Wilhelm Haufe, Vorsitzender.

### Anzeigen-Teil.

Inserate werden nur gegen vorherige Bestätigung angenommen.

**Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart**  
Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875.  
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.  
Kapitalanlage über 50 Millionen Mark.  
**Haftpflicht-Versicherung für Handwerker u. Gewerbetreibende.**  
Empfehlungsverträge mit Innungen, Verbänden, Vereinen und Handwerkskammern.  
Gesamtversicherungssumme über 700 000 Versicherungen. Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder.  
Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei.  
**Unfall-Versicherung.** Vertreter aus allen Standes überall gesucht. **Lebens-Versicherung.** Besondere auf diesen Blatt erwünscht.

**Verbandsbureau der Deutschen Gewerkschaften.**  
Durch unser Bureau sind folgende Schriften zu beziehen:  
**Bericht zum 70. Geburtstag des Kaisers von Karl Fabian und Karl Goldschmidt.** Preis 10 Pfg.  
**Kaufmanns- und Handwerker-Verbandsbureau Dr. Max Girsch.** Preis 50 Pfg.  
**Zeitschriften zum Gewerbegerichtsgesetz von Dr. Max Girsch.** Preis 30 Pfg.  
**Bogenheft über die Unfallversicherungsgesetze von Karl Goldschmidt.** Preis 30 Pfg.  
**Der geistliche Arbeiterstand im Deutschen Reich von Dr. Max Girsch.** Preis 30 Pfg.  
**Geschichte der Deutschen Gewerkschaften von Karl Goldschmidt.** Der Preis der Schrift beträgt 80 Pfg. für Gewerkschaftler 1 Exemplar 50 Pfg., 10 Exemplare 4 M., 20 Exemplare 7 M., 30 Exemplare 9 M. und 50 Exemplare 12,50 M.  
**Geschichte des Verbandes der Deutschen Gewerkschaften von Wilhelm Gieseler.** Preis für Gewerkschaftler 2,40 M.  
**Die Arbeiterfrage und die Deutschen Gewerkschaften.** — Festschrift zum 25. Jubiläum der Deutschen Gewerkschaften (Girsch-Bücher) von Dr. Max Girsch. Preis 1 Mark.  
Auch alle anderen volkswirtschaftlichen Schriften und Gesetzbücher, wie auch Bücher und Schriften jeder anderen Art für die Vereinsbibliotheken, sind zum Einkaufspreise durch das Verbandsbureau zu beziehen.  
Der Bestellung bitten wir stets den Selbstbetrag beizufügen, da andersfalls der Auftrag durch Rücknahme eilebigt wird.  
Bestellungen sind immer zu richten an den Verbandssekretär Rudolf Klein, Berlin N.O. 53, Greifswalderstr. 221/223.  
**Das Bureau des Zentralrats.** Rudolf Klein.

**Der Gewerkverein**  
Jahrgang 1906  
auf feinem Papier gedruckt, dauerhaft gebunden, für Verbandsbibliotheken und Vereinsbibliotheken  
**3,50, sonst 6 Mark.**  
N.B. Frühere Jahrgänge werden zu denselben Preise abgegeben.  
Verbandsbureau:  
**Berlin N.O., Greifswalder Strasse 221/23.**  
Ochsenböden mit an Verbandsbibliothek  
**R. Klein,**  
**Berlin N.O., Greifswalder Strasse 221/23.**

**Verbandsbureau der Deutschen Gewerkschaften**  
Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/23.  
Treffpunkt aller Gewerkschaftslogen am den Abenden und an jedem Sonntag. Bräutliche Festliche, große Restauration mit vorzüglicher Küche, vier Regeldahnen. Alles den Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Zur Abhaltung von Versammlungen, Sitzungen, Sommer-Vergnügungen jeder Art allen Ortsvereinen und Mitgliedern bestens empfohlen, wobei zum Besuch freundlichst ein **Carl Berndt, Delonon.**

**Bayman i. Schles.** (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten Sommer wie Winter 75 Pfg. bei W. H. Guder, Große Burgstr. 14.  
**Gamm (Ortsverband).** Durchreisende Kollegen erhalten 1 M. Unterbringung beim Kollegen W. Kiefewalter, Friedrichstr. 15.  
Wir laden zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn einen durchaus perfekten Kalfpfeiler für unsere Kalflebensfabrik. Erfirten mit Lohnansprüchen an **Gesellschaft Lederwerke „Hedaria“, Redarsteinach (Sachsen).**  
Berichteteiter Gerber für Kalfschlägen und Tafelarbeit. Dauernde Stellung, Umzugsvergütung. **Christiane Kühn, Schöneberg a. Elbe, Seltgardefabrik.**  
**Umfassende Kenntnisse** in Nach u. Tiefbau, Bergbau, Maschinenbau, in der Bau-, Kunst- und Metallschneiderei, Kunstschlosserei, Lokomotivfabrik, Elektrotechnik, Installation, Siederschicht, in Stücklager- und Stempelwerkzeugen, man durch Selbstunterricht erworben. Preis 1000 Mark. Gleichzeitige Anstellung ab jed. einz. Unternehmung. Pros. u. Anerkennungschr. grat. u. unentgeltlich. **Boness & Nachfeld, Potsdam-L. 6.**